

Eine familiengeschichtliche Quelle: Die Beteiligung Oberlausitzer Gewerker am Bergbau in der ostelbischen Sächsischen Schweiz.

Von Dr. J. Sanger

Die Familiengeschichte gehört heute zu den am meisten von Historikern und Geschichtsfreunden gepflegten historischen Forschungsgebieten. Wenn auch Kirchenbücher, Schöppenbücher, Amtserbbücher, Visitationsakten, Geschoßbücher usw. dankbare familiengeschichtliche Quellen sind, so muß sich der Familiengeschichtsforscher auch auf gänzlich verstreutes und daher oft nur zufällig auffindbares Quellenmaterial stützen. Wir nehmen hiermit Gelegenheit, auf eine wertvolle Quelle für Oberlausitzer Familienforschung aufmerksam zu machen. Bei Durchsicht der Akten des Glashütter Bergamtsarchivs, die im Freiburger Oberbergamt untergebracht sind, zeigte sich, daß an dem Bergbau der ostelbischen Sächsischen Schweiz besonders viele Gewerker aus unserer Oberlausitz beteiligt gewesen sind. Gewerker sind Personen, die sich zu gemeinschaftlichem Bergbaubetriebe miteinander verbunden haben. Von dem Bergbau bis 1717 fehlen die Gewerkerlisten, sie sind im Glashütter Bergamt verbrannt oder anderwärts verloren gegangen.

Nach der Mutung des zukünftigen Grubensfeldes wurde auf Grund der meist viel zu optimistischen Angaben des Muters über Gewinnaussichten vom Bergamt ein ausführliches bergamtliches Gutachten über die Abbaussichten des Grubensfeldes für den Muter ausgestellt. Man nannte diese schönfärbenden Darstellungen „Grubenaufstände“. Der Muter oder ein anderer Mitbauender machte sich mit dem „Aufstand“ auf die Reise und warb Gewerker an. Von dem bekannten alten Sprichwort „Ein Bergmann weiß sein's Guts kein Ende“ ließen sich Reiche und Arme verleiten, ihr Scherlein für unsere überall aussichtslosen Bergbauunternehmungen zu opfern. Es sind reiche Handelsherren, arme Leineweber, Schlosser, Ärzte, Lehrer, gelegentlich auch Bauern, usw., die damit auf rasche und leichte Weise zu Geld zu kommen gedachten. Im 17./18. Jahrhundert ist auch der damals schon wahrnehmbare Handwerksverfall mit daran schuld.

Für den Familienforscher sind diese Gewerkerlisten deshalb interessant, weil er darin nicht nur die Namen und eigenhändigen Unterschriften der Gewerker vorfindet, sondern oft auch wertvolle sozialwirtschaftliche Angaben. Da ist z. B. einer im letzten Augenblick vor der Unterschrift zurückgeschreckt, weil seine Frau und zwei seiner Kinder schwer erkrankt waren, weil er selbst bei Viehverkauf Pech hatte. Oder die Frau teilt eigenhändig auf dem Bogen mit (wohl weil ihr Mann gerade abwesend war, als der Bote um die Unterschrift ihres Mannes bat), daß ihr Mann für solche „Kingerlitzen“ kein Geld übrig habe, er müsse erst noch dies und das anschaffen. Ein anderer setzt seinen Kuzanteil als zukünftiger Gewerker herab, da er in Zittau einen kiederlichen Sohn in Lehre habe und daher ihn mit Geld versorgen müsse. Über den Brief eines Gewerker, der ein ausgesprochener Nörgelfrise war, geriet der Bergmeister in Glashütte so in Wut, daß er ihn nach dem Lesen in vier Stücke zerriß. In die Akten eingeklebt, ist uns der Brief ein wertvolles Charakterdokument für den Briefverfasser. Unsere Beispiele genügen, um den familiengeschichtlichen Wert dieser Akten zu beleuchten, denn über die sozialen Verhältnisse unserer Vorfahren geben andere Quellen oft keinen oder wenig befriedigenden Bescheid.

Die Gewerker waren gezwungen, bei Ausbleiben des „Bergsegens“ (wenn die Bergbauunternehmung keinen Gewinn abwarf) immer von neuem wieder Geld-Zubußen zur Verfügung zu stellen. Da nun bei unseren Bergbau-

versuchen dies die Regel war, gab es immer Anlässe zu Zank, Auseinandersetzungen, Zibusdrückerei usw. Daß die Gewerker dieser Stimmung und diesen Tatsachen auch schriftlich Ausdruck verliehen, ist selbstverständlich. Hier kommen in den erhaltenen Berichten mitunter die glänzendsten, ungewollten Selbstporträts der Beteiligten vor. Die Charaktereigenschaften, die Handschrift, die Ausdrucksweise, die Lebensart und -lage unserer Vorfahren lassen ein naturgetreues und lebendiges Bild des Ahnen entstehen. Trotzdem Verfasser dieser Zeilen gar keine familiengeschichtlichen Belange beim Durcharbeiten dieser alten Bergbauakten im Auge hatte, drängte sich von ganz allein bei der Lektüre der großen Zahl dieser in der Geschichte Namenlosen die Erkenntnis hervor, wie in den Gewerkerlistenangaben aus der Namenmasse sich örtlich oder familiär verbundene Gruppen herausheben. Eine Art Belohnung fand dies Aktenstudium auch immer dann, wenn die eine und andere Schattengestalt den Mund öffnete, die Augen hob und förmlich „in Fleisch und Blut“ vor uns stand. Ergötzlich wirkte es, wenn auf eine in echt bergmännisch derber Art erfolgte Rede oder auf ein ähnliches Schreiben der Oberlausitzer sich auf seinen „Dickschädel“ besinnt, lospoltert und auch nicht gerade sanfte Töne in seine Feder beim Antwortschreiben fließen läßt. Es waren alle Durchschnittsmenschen, die sich als Oberlausitzer Gewerker feststellen ließen; hohe und höchste Persönlichkeiten hat der Verfasser wenigstens in diesen Akten nicht entdeckt.

Es ist ohne weiteres klar, daß aus der Oberlausitz sich noch mehr als Gewerker am Erzgebirgsbergbau beteiligt haben. Aber es ist für die Familienforscher überaus schwierig, die betr. Aktenstellen aus dem ins Unermeßliche angewachsenen Stapel erzgebirgischer Bergbauakten ausfindig zu machen.

Wir wollen nun einige Hinweise auf die Oberlausitzer Gewerker geben, die am Bergbau in der ostelbischen Sächs. Schweiz beteiligt waren. Allgemeineres über letzteren findet der Leser in dem 50. Band (1929) des Neuen Archivs für Sächs. Geschichte, Seite 1-66. Familienforscher finden in folgenden Akten des Glashütter Bergamtes (diese Akten liegen — wie schon mitgeteilt — im Freiburger Oberbergamt, Archivverwalter ist augenblicklich Herr Oberregierungssekretär Börner) für ihre Zwecke verwendbares Quellenmaterial.

1. B, II, 59 (1749-1751, vereinzelt Bauern und Gewerbetreibende aus Radeberg, Löbau, Eibau, Ringenhain, Demitz, Steinigtwolsdorf, Baugen, Weifa usw.); B, II, 77 (1752 ff.); B, II, 103 (1764-87, hervorragender Gewerker Tropsch aus Baugen). B, II, 133 (1752-1756). Diese Quellen betreffen den Bergbau auf dem und am Hohwald (Baltenberg).

2. B, II, 64 (1749-1750, Gew. aus Stolpen, Sebnitz). Bergbau bei Hohnstein.

3. B, II, 7 (1751-3, Chr. Parthel, Gerichtschöppe und Rutengänger aus Pillnitz; ostsächs. Gewerker, auch aus böhmisch Rixdorf). B, II, 85 (1754-5). Hinterhermsdorfer Bergbau.

4. A, XXI, 75 Gegenbuchakte (1794-99, Gew. meist aus Sebnitz und Hertigswalde). Bergbau von Hertigswalde.

5. B, II, 63 [um 1748-1751; Gew. u. a. aus Sebnitz 5, Weifa 3, Baugen 17, Weissenberg 14, Reichenberg i. B. 1, Königshain bei Görlitz 1. Witwe Paul aus Weissenberg tritt bes. hervor. Um 1750 neue Gew. aus Marienthal, Schlegel, Neudorf, Leuba, Berthelsdorf, Oderwitz, Oberseifersdorf (besonders viele), Königshain, Ebersbach, Eibau, Großschönau, Nieder-Schönau, Zittau, Hengersdorf (= Herwigsdorf), Oberfriedersdorf, Breitenbach bei Pulsnitz, Bödhau (Pelthau), Reichenau. Der Baugener Acciseinnehmer Günther tritt hervor]; A, XXI, 17 (1749), A,